

Winter 2012

Schulkreis

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz



Unterricht konkret



Herausgegeben
von der Arbeits-
gemeinschaft der
Rudolf Steiner
Schulen in der Schweiz
www.schulkreis.ch
www.steinerschule.ch

Geschichtsunterricht

«Wenn wir es anpacken, können wir unsere Ideen in die Realität umsetzen.»

DAS JAHR 2011 WAR SEHR WICHTIG FÜR DIE ENTWICKLUNG DER WALDORFSCHULE CHENGDU IN CHINA. ALS ERSTER BEMERKENSWERTER MEILENSTEIN KONNTE DIE OFFIZIELLE LIZENZ FÜR DIE SCHULE ERLANGT WERDEN.

Schon vor drei Jahren haben wir angefangen, uns für eine Lizenz zu bewerben und das Bildungsministerium des örtlichen Bezirks hatte uns damals drei Jahre Zeit gegeben, um alle Voraussetzungen für den Lizenzerhalt zu erfüllen. In der Tat gab es einige Probleme, die noch gelöst werden mussten. Zum Beispiel haben wir mit dem Bildungsministerium ausgehandelt, dass wir eine Klasse pro Klassenstufe, statt der bisher erforderlichen drei Klassen pro Klassenstufe anbieten dürfen. Das zweite Problem war der Bau der Klassenräume. Wir hatten genug Spenden zusammengebracht – von der Schule, von den Eltern und auch durch die wichtige Unterstützung der Freunde der Erziehungskunst. Doch wir hatten keine Baugenehmigung erhalten, weil wir keine staatliche Landpacht gekauft hatten. So eine Landpacht kostet 150 Millionen RMB (ca. 18,77 Mio. Euro) – eine enorme Summe. Ausserdem wollte uns die Regierung keine solche Pacht verkaufen. Das Land auf dem die Schule jetzt steht, haben wir schliesslich von der lokalen Behörde gemietet.

BAUGENEHMIGUNG

Im März 2011 haben wir dann endlich die Baugenehmigung erhalten und konnten unsere schöne neue Schule im vergangenen September beziehen. Sie ist in der traditionellen chinesischen M-Form gebaut und wir haben sie selbst entworfen. Die Unterrichtsräume sind grösser als zuvor und bieten den Schülern eine



gute Lernumgebung. Die Schülerzahlen wachsen weiter mit 110 Kindern im Kindergarten und 140 Kindern in der Grundschule. Im nächsten Schuljahr können wir keine neuen Schüler mehr in den unteren Klassen aufnehmen. Nur die höheren Klassenstufen verfügen noch über freie Plätze. Insgesamt haben wir jetzt rund 60 Mitarbeiter.

WEITERER MEILENSTEIN

Finanziell gesehen war das Jahr 2011 abgesichert und das ist ein weiterer Meilenstein für die Schulentwicklung. Wir freuen uns, dass die Spenden von einheimischen Geldgebern deutlich angestiegen sind. Die Schule erhielt 2011 rund 1,2 Mio. RMB (ca. 120 T Euro) von chinesischen Geldgebern und nur 3400 RMB (ca. 434 Euro) aus dem Ausland. In den Anfangsjahren unserer Schule kamen die Spenden fast nur aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland. Im letzten Jahr haben wir wichtige Anerkennungen von politischer Seite erhalten. Zunächst besuchte Herr Fu'yonglin, der stellvertretende Bürgermeister von Chengdu die Schule. Ihm gefiel unser neuer Bildungsansatz und nach seinem Besuch lobte er unsere Schule öffentlich. Ferner will Herr Zhu'yongxi, Mitglied des chi-

nesischen Volkskongresses und Vorsitzender der Minjin Partei, einige Waldorfinhalte in das neue Bildungsprogramm der Regierung mit einfließen lassen. So bekamen wir den offiziellen Titel «New Educational School», was uns weiterhin erlaubt, waldorfpädagogisch zu arbeiten. Ausserdem hielten wir die erste Hälfte des Sichuan Universitätsprogramms für Kindergärtner in unserer Schule ab. Daran kann man sehen, dass die Waldorfpädagogik auch auf akademischer Ebene in China Anerkennung findet. Und wir sind stetig dabei, unseren Lehrplan weiterzuentwickeln. Denn natürlich fragen wir uns, was mit unseren Schülern nach acht Jahren Waldorfschule geschieht. Nach ernsthaften Diskussionen beschlossen wir, ein Highschool-Trainingsprogramm zu starten und unsere Schule in zwei Jahren um die Oberstufe zu erweitern. Viele weitere Ideen schwirren in unseren Köpfen und müssen in den nächsten Jahren durchgeführt werden: die kontinuierliche Verbesserung unseres Curriculums, die Professionalisierung der Verwaltung und die Ausbildung weiterer Lehrer.

Zewu Li

Der Autor ist der erste Waldorfklassenlehrer Chinas und Mitbegründer der Chengdu Waldorf School. Er ist dort nicht nur für den täglichen Schulablauf verantwortlich, sondern auch für die Lehrerausbildung. Nebenbei leitet er eine Arbeitsgruppe, die sich mit den Fragen zum chinesischen Curriculum beschäftigt und interessiert sich dafür, wie die Waldorfpädagogik in China entwickelt und in die chinesische Kultur eingebettet werden kann.

Wir publizieren diesen Artikel, der im Rundbrief Herbst 2012 erschienen ist, mit freundlicher Genehmigung der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners. Die «Freunde» unterstützen durch Spenden und Beratung weltweit mehr als 600 Einrichtungen und fördern international die Waldorfpädagogik. rt

INHALT

Herbert Narbuntowicz <i>Geschichtsunterricht in einer neunten Klasse</i>	4
Marcel Candel, Thomas Stöckli, Henrik Tange <i>Die ROJ in Solothurn</i>	7
Laura Krautkrämer <i>Den Missbrauch denken lernen</i>	10
Gesamtschweizerische LehrerInnen-Weiterbildungstag (WBT) <i>Inspirationsquellen der Pädagogik</i>	12
Sibylle Naito <i>Neubau der Rudolf Steiner Schule Lausanne</i>	15
News	8/9
Buchbesprechungen	8/9
Stellenmarkt	16
Jahresberichte	
– Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner-Pädagogik	
– Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner-Schulen in der Schweiz	

Soeben erschienen:

VERTRAUEN WECKEN, INTERESSE NÄHREN

Was ist das Besondere an der Rudolf Steiner-Pädagogik? Wie verändert sie sich mit dem Lebensalter der Kinder und Jugendlichen? Was heisst das konkret, zum Beispiel im Musik- oder Sportunterricht? Und nicht zuletzt: Was wird später aus Rudolf Steiner-Schülerinnen und -Schülern? «Vertrauen nähren, Interesse wecken – Eine Einführung in die Rudolf Steiner-Pädagogik» enthält auf 60 Seiten 17 Beiträge aus zehn Jahren Schulkreis; leicht lesbar, für «Insider» wie «Einsteiger» und InteressentInnen, die mehr wollen als einen Schulprospekt – denen aber ein ganzes Buch als Einstieg dann doch zu «dick» und anstrengend wäre. (j)



INSPIRATIONSQUELLEN

Nebst 14 Kerngedanken aus Rudolf Steiners pädagogischem Jugendkurs (GA 217) enthält dieser Sammelband fünf Beiträge von Thomas Stöckli, Claus-Peter Röh, Florian Osswald, Louise de Forest und Christoph Wiechert, die – so Robert Thomas im Vorwort – «beflügeln können, echte Waldorflehrerinnen und Waldorflehrer zu werden.» Und zwar durch «verdaute Menschenkunde statt Rezeptpädagogik» (Stöckli). Denn damit befassen sich letztlich alle fünf Beiträge: Wie die Menschenkunde erschlossen, verinnerlicht und fruchtbar gemacht werden kann – nicht für ein anwendbares pädagogisches Wissen, «sondern ein Können, das den Pädagogen zu intuitivem Handeln führt» (Wiechert). Herausgegeben wird der Band im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen vom «Institut für Praxisforschung». (j)

Beide Publikationen sind erhältlich bei der Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Carmenstrasse 49, 8032 Zürich, rthomas@access.ch, «Vertrauen wecken, Interesse nähren» für 12, «Inspirationsquellen» für 12 Franken zuzüglich Versandkosten.

Undenkbares denken lernen



Liebe Leserin, lieber Leser

«Unterricht konkret» – in dieser «Schulkreis»-Ausgabe setzen wir unsere neue Serie von Beiträgen fort, in denen Steinerschul-LehrerInnen und -Lehrer davon berichten, wie sie die Grundlagen und Anregungen der Waldorfpädagogik in ihrem Unterricht umsetzen; diesmal schildert Herbert Narbuntowicz den Geschichtsunterricht in einer neunten Klasse. Mit einem schweren Thema wartet Laura Krautkrämer auf den Seiten zehn und elf auf: «Den Missbrauch denken lernen» – um ihm vorbeugen und Einhalt gebieten zu lernen. Der Beitrag stammt aus Deutschland, ist aber (leider) auch in der Schweiz aktuell, wie uns Anfang Februar 2011 Vorfälle in der Heilpädagogik einmal mehr schockartig bewusst gemacht haben. Um die Kinder und Jugendlichen altersgemäss zu sensibilisieren und (auch gegen Missbrauch) zu stärken, hat Christian Breme in der Schweiz die «Beziehungskunde» entwickelt und in drei Büchern dargelegt: «Menschenbild und Lebenskunde, Elemente einer Sexualerziehung aus spirituellem Verständnis», «Wieder Erde in die Hand nehmen, 50 Übungen für das Modellieren in allen Altersstufen» und «Plastisch erarbeitete Embryologie, ein Erfahrungsweg in 7 Schritten» (mit DVD), alle im AAP-Verlag Basel erschienen. Die Anregungen sind in den meisten Schulen in der Schweiz umgesetzt worden und werden regelmässig gepflegt (Vorträge, Arbeitsgruppen, Elternabende). Ein Grundlegender Beitrag von Christian Breme findet sich auch in «Vertrauen wecken, Interesse nähren» (siehe Spalte links). Denn wie schreibt Laura Krautkrämer: Ein selbstbewusstes Kind, das laut und deutlich «Nein» sage, mache die Sache für potenzielle Täterinnen und Täter unnötig kompliziert. So ist alles, was Kinder stark und kräftig, was sie beziehungsfähig und willensstark macht, zugleich ein gutes Stück Prävention. Zugleich gilt aber auch: Nur wenn wir das Undenkbare zu denken wagen und wachsam sind, machen wir als Eltern und Pädagogen in dieser Frage wirklich unsere «Hausaufgaben». Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre – und ruhige Feiertage!

Jörg Undeutsch
Jörg Undeutsch

IMPRESSUM

SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von: Adliswil, Avrona, Basel, Bern/Ittigen/Langnau, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

Redaktion:

– Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
– Jörg Undeutsch, Weissenbühlweg 14, 3007 Bern, Tel. 031 312 04 52, undeutsch@sunrise.ch

Abos: Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch

Einzelabos: Inland Fr. 36.–, Ausland 30 Euro

Produktion/insertate: PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, 079 263 14 18, info@publifform.ch

	erscheint	Redaktionsschluss	www.schulkreis.ch
Frühling	Ende März	10. Februar	www.steinerschule.ch
Sommer	Ende Juni	10. Mai	Auflage: 6000 Ex.
Herbst	Ende September	10. August	
Winter	Ende Dezember	10. November	



nachvollziehbar zu machen. So gesehen ist die Vorbereitung auf einen Unterricht heikler als in anderen Fächern, denn es kommen auch die dunklen Seiten zum Vorschein. Um gleich nach dem Morgenspruch in die historische Dimension einzutauchen, bietet es sich an, ein Stück Lyrik gemeinsam einzuüben und individuell zu analysieren, Begriffe des Jahrhunderts herauszunehmen und in den geschichtlichen Zusammenhang zu stellen. So kommen die Schüler gleich mit Ausdrücken in Berührung, die die Menschen prägten; und die üblichen Fragen, wer, wo, wann und warum tun hier ein Übriges. Sehr neugierig und angeregt reagieren sie auch auf Bilder und Photographien, die sie stets mit ihrer eigenen Gegenwart vergleichen, Unterschiede feststellen und die Lebenszusammenhänge der damaligen Menschen hinterfragen. So kommen sie recht schnell in die historische Situation, die es zu begreifen, ja zu erfahren gilt.

BEISPIELE

Die historischen Zusammenhänge der Julikrise 1914 zu verdeutlichen, kann man zu einer solide vorbereiteten Gruppenarbeit greifen, wobei die beteiligten Länder durch verschiedene Gruppen verteilt im ganzen Klassenzimmer repräsentiert werden. Sie erarbeiten die wirtschaftliche, kulturelle und politische militärische Lage des zu vertretenden Landes; gut vorbereitet festgehalten auf grossen von allen sichtbaren Papierbögen vollziehen sie die damalige Argumentation im Juli 1914 nach. Dass es hierbei zu heftigen Diskussionen kommt ist beabsichtigt, denn die Schüler erfahren nun selbst, was es heisst, die eigenen Machtansprüche gegen den anderen vorzutragen, Niederlagen zu verarbeiten und sich selbst in der Gruppe zu rechtfertigen. Die Julikrise 1914 ist nun in der historischen Arbeit wesentlich lebendiger gegenwärtig, als der reine Begriff als solcher; die Schüler teilen eine ihnen gemeinsame Erfahrung. Sie kommt später in den Epochen-Heften wieder zum Vorschein, wenn dann da mit durchgearbeiteten erfahrenen Begriffen gearbeitet wird. Auf gleiche Weise wird nun die Friedenskonferenz zu Versailles 1918 bearbeitet. Tische zusammerrücken, Delegationen bilden, Ziele formulieren und heftig über die Alleinschuld des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns diskutieren, ist für die Schüler interessant und anregend. Argumente gegeneinander setzen und zum eigenen Vorteil abwägen, ist da schon anspruchsvoller. Dass hier moralisch-sittliche Aspekte eine junge Menschen berührende Rolle spielen, ist gewollt und trägt zum eigenen ausgewogenen Standpunkt bei; ihn aber vor der ganzen Klasse dann noch vorzutragen und sich auch in Frage stellen zu lassen, bedarf des Mutes, stärkt aber auch die eigene historische Präsenz und das eigene Selbstbewusstsein. Aller Erfahrung nach gehen Schüler dieser Altersstufe später wacher,

kritischer, ausgewogener und verstehender mit historischen Ereignissen und Persönlichkeiten um; dies können sie bei ihrer Weiterforschung nutzen, Vergleiche bilden und allmählich einen eigenen Standpunkt erwerben und vertreten.

GESCHICHTE ERZÄHLEN

Während es die Naturwissenschaften mit unumstösslichen Fakten und Formeln, Messen und Wiegen zu tun hat, ist Geschichte eine Erzählung vergangener Zeiten, die immer verändert werden, deren Darstellungsweise permanent überprüft und angepasst werden muss. Man kann nichts Neues erschaffen sondern stellt Altes ins rechte Licht. Schon Leopold Ranke und Jakob Burckhardt, aber auch Rudolf Steiner verwiesen darauf, Erzählen sei das Hauptwerkzeug bei der Darstellung geschichtlicher Zusammenhänge.

DIE SCHÜLER ERFAHREN SELBST, WAS ES HEISST, DIE EIGENEN MACHTANSPRÜCHE GEGEN DEN ANDEREN VORZUTRAGEN, NIEDERLAGEN ZU VERARBEITEN UND SICH SELBST IN DER GRUPPE ZU RECHTFERTIGEN.

Gerade dies ist mit Schülern intensiv und stetig zu üben und einzustudieren insofern, als sie sich mit einem ausgesuchten, definierten historischen Bereich zuhause beschäftigen sollten, um ihn nach einigen Tagen in offener Runde schriftlich und mündlich einzubringen. Hier ist es allerdings wichtig, dass sie eine kurzgefasste Zusammenfassung ihrer Gedanken vorlegen, die mit ihrem mündlichen Beitrag korrespondiert; sie sollte griffig sein und eine A4-Seite nicht überschreiten. So ist gewährleistet, dass die Darstellung in zwanzig Minuten geleistet werden kann. Die anschließende Diskussion bedarf einer Moderation, die ebenfalls von einem Schüler übernommen werden sollte. Bald stellt sich bei diesem Prozess heraus, dass die wesentlichsten Begriffe geklärt und Zusammenhänge dargestellt sind. Die Rolle des Lehrers beschränkt sich bei allem nur auf die des Fachmanns, den man rückfragen kann und der die Zeitabläufe prüft und korrigiert. Wichtig ist letztlich, die erarbeiteten Ergebnisse transparent und für jeden zugänglich zu halten; dies gilt nicht nur für das Dargestellte, sondern besonders für die benutzten Quellen, Monographien und Biographien. Briefe, Telegramme, Tagebücher, Tageszeitungen und Magazine aus den Jahren des darzustellenden Ereignisses sollten alle während des Arbeitsprozesses zu Gesicht bekommen. Es wird somit klar, dass Ereignisse offen dargestellt werden müssen und eine Darstellungsweise gewählt werden muss, die letztlich alle in der Diskussionsrunde überzeugen sollte. So stellt sich eine Wissens- und Erfahrungstransmission vom einzelnen zur Arbeitsgruppe her. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Frau in Sarajevo im Som-

Herbert Narbuntowicz

GESCHICHTSUNTERRICHT IN EINER NEUNTEN KLASSE

Vergangenheit lebendig werden lassen

GESCHICHTE ZU UNTERRICHTEN BEDEUTET, ERFAHRUNGEN VON MENSCHEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN GESELLSCHAFTSSCHICHTEN DES JE EIGENEN JAHRHUNDERTS IN GEWISSEN GRENZEN NACHZUVOLLZIEHEN, NACHVOLLZIEHBAR ZU MACHEN. SO WIRD VERGANGENHEIT LEBENDIG. DENN, WIE SAGTE WINSTON CHURCHILL BEI DER VERLEIHUNG DES NOBELPREISES FÜR LITERATUR, WER DIE VERGANGENHEIT NICHT KENNE, KÖNNE DIE ZUKUNFT NICHT GESTALTEN.

Gehen wir davon aus, dass Geschichte zu unterrichten nicht nur intellektuelle Begriffe zu begreifen und Tatsachen zu durchleuchten, sondern vielmehr *eigentliche Erfahrungen* des jeweiligen Jahrhunderts zu erfahren bedeutet. Dann kann ein Geschichtsunterricht beispielsweise in einer neunten Klasse nicht mit einem Artikel aus dem «Spiegel» oder sonstigen Publikation aus dem neuzeitlichen Blätterwald abgetan werden. Die darin präsentierten Meinungen sind ohne nachhaltige Erfahrung, populistisch und daher wertlos. Viel wesentlicher sind Erfahrungen von Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten des je eigenen Jahrhunderts in gewissen Grenzen nachzuvollziehen,

Herbert Narbuntowicz Nach langjähriger Unterrichtstätigkeit an Waldorfschulen in Deutschland und Österreich unterrichtet er seit drei Jahren Deutsch und Geschichte an der Rudolf Steiner Schule Plattenstrasse in Zürich.

mer 1914 als Ereignis, das den Ersten Weltkrieg auslöste, konnten sich die Schüler auf diese Weise sehr erfolgreich und nachhaltig erarbeiten.

QUELLEN FINDEN

Woher wissen wir denn eigentlich etwas über die Ereignisse der Weimarer Republik, über ihr Entstehen, ihren Verlauf und ihren Untergang? Schüler dieses Alters sind nicht mehr mit Darstellungen von Lehrern und schon gar nicht mit Darstellungen aus Geschichtsbüchern zufriedenzustellen. Also bleibt nichts übrig, als in eine Quellenarbeit einzusteigen. Was sind Quellen und wo findet sie der Schüler; wie kann er sie lesen und verstehen; welche Werkzeuge stehen ihm zur Verfügung? Schnell wird es dabei unübersichtlich und des Schülers Widerwille kommt zum Vorschein. Durch geschickte Auswahl und leichte Bearbeitbarkeit kann dem vorge-

beugt werden. Durch Gemeinsames Lesen und Bearbeiten beispielsweise des «Vorwärts» von 1925 oder des «Völkischen Beobachters» von 1933 oder die Teillektüre von Heinrich Manns «Professor Unrat» vielleicht auch durch den epochemachenden Film «Der blaue Engel» mit der jungen Marlene Dietrich lassen sich die unterschiedlichen Quellen präsentieren und die unterschiedlichen Herangehensweisen zeigen. Die kritischen Vorbehalte lassen sich dabei ebenfalls zeigen; nicht alles, was man liest oder im Film sieht, kann man direkt als historisch korrekt übernehmen. Die Tatsachenhintergründe müssen dazu herangezogen werden und gleichsam über die benutzte Quelle gelegt werden. Schüler lernen so, das es einer historischen Kleinarbeit, Geduld und Ausdauer bedarf, um zu vernünftigen Ergebnissen zu kommen. Nebenbei bemerkt, können sie ihre Kenntnisse aus anderen Fächern zielorientiert einbringen und manche Lücke entdecken und möglicherweise schliessen; man denke hier nur an die Fremdsprachen, denn nicht jedes englische oder französische Dokument ist ins Deutsche übersetzt. Leicht zugänglich und beliebt sind in diesem Zusam-

menhang die «Feldpostbriefe» Franz Marks oder die «Dienstkorrespondenz» Friedrich Eberts aber auch Schwarz-Weiss-Photographien notleidender Familien aus dem Steckrübenwinter 1916. Die Unterscheidung und Anwendung von Quellen und Literatur wird auf diese Weise erarbeitet und hilft bei der selbständigen Bearbeitung eines historischen Themas.

GESCHICHTSREFERAT ERSTELLEN

Schüler sind oft erschreckt, wenn sie beispielsweise ein Referat zur Sudetenkrise 1935 erstellen und anschliessend vor dem Schülerplenum halten sollen. «Wie sollen wir das denn bloss machen, Herr Narbuntowicz?» ist der Hilferuf der Schüler; dabei hätten sie nach alledem genügend Rüstzeug, um diese Aufgabe zu erledigen. Die Neugierde, neue Zusammenhänge herauszufinden, ist die Triebfeder jedes Referates. Sie können schnell viel Material sammeln, müssen es jedoch mühsam sortieren; dies erfordert Zeit, die einzuteilen ist, was ihnen oft nicht leicht fällt. Dann endlich stellt sich die Frage der Darstellungsweise; einfaches Erzählen, so merken sie bald, ist hier unangebracht. So beginnen sie einen

Zielsatz zu formulieren und ihn in drei Schritten schriftlich aufzuarbeiten. Dass man historische Ereignisse rein sachlich und quellenbezogen aber auch interessant und spannend darstellen sollte, lernen die Schüler mit grosser Mühe und grossem Einsatz und verbessern dadurch noch ihre Grammatikkenntnisse und vermehren ihren Wortschatz. Wie zitiert man Autoren richtig, und gibt die Quellen adäquat im Referat an, wird ebenfalls erarbeitet. Letztlich stehen sie vor ihrem ausgefertigten Referat und fühlen sich reifer; sie fragen sich nun, wie trage ich es vor, dass ich meine Mitschüler überzeuge? Nun hier sind einige praktische, rhetorische Übungen angesagt. Gerade diese Übungen sind bei den Schülern sehr beliebt, weil man sich beweisen und experimentieren kann, bis die Argumente gut formuliert überzeugen. Sie sagen oft, sie

hätten gerade hier das Gefühl, eine Arbeit abgeschlossen zu haben; die vielen guten und sehr guten Referate zeugen auch davon. Die Frage, jeder Referent müsse für das Geschriebene und Gesagte Verantwortung übernehmen, taucht aller Erfahrung nach erst am Ende der Arbeit auf; die sich hieraus ergebende Diskussion führt in der Regel zur Einsicht, dass Worte gerechtfertigt werden müssen.

ZIEL UND ERGEBNISSE

Schüler dieser Klassenstufe sollten altersgemäss neben selbständigem Arbeiten sich der Tatsache bewusst werden, dass Geschichte erzählt werden oder schriftlich dargestellt werden muss. Hierzu sollten Quellen von Literatur unterschieden und sachgemäss bearbeitet werden; eine gewisse Neugierde und ein gewisses Mass an Interesse, Vergangenheit lebendig werden zu lassen und wieder in Erfahrung zu bringen, kann so erreicht werden. Denn wie sagte Winston Churchill bei der Verleihung des Nobelpreises für Literatur, wer die Vergangenheit nicht kenne, könne die Zukunft nicht gestalten.

Die ROJ in Solothurn

NEUE SCHULFORMEN UNTER DEM MOTTO «LERNEND ARBEITEN, ARBEITEND LERNEN» FINDEN IN DER WALDORFSCHULBEWEGUNG REGEN ZUSPRUCH. SO WURDE VOR 20 JAHREN IN SOLOTHURN DIE ROJ MITTELSCHULEN REGIO JURASÜDFUSS GEGRÜNDET UND DAS KONZEPT DES «PROJEKTLERNENS» ENTWICKELT.

Das Besondere der ROJ ist dabei, dass unter ihrem Dach je nach Wahl und Eignung entweder ein EDK-gesamtschweizerisch anerkannter Fachmittelausweis und eine Fachmaturität, ein IMS-B Abschluss für eine Berufslehre oder eine Empfehlung für einen prüfungsfreien Übertritt an das kantonale Gymnasium erworben werden kann. Wir haben hier zwei Beispiele ausgewählt, eine IMS-B Schülerin, die eine Lehre suchte, und eine FMS-Schülerin.

PRAKTIKA

Es gibt Jugendliche an der ROJ, welche die Praktika vor allem zur Berufsfindung (Suchen einer

und interessantere Aufgaben, besonders auch im Bereich der Pflege, übertragen. Ich habe auch gelernt, mich besser durchzusetzen und klar zu sagen, wenn ich etwas nicht verstehe oder in unklaren Situationen oder Notfällen Hilfe brauche. So fühlte ich mich als vollwertiges und geschätztes Mitglied im Team und gut vorbereitet für die weitere Ausbildung.»

PROJEKTE

Andere Jugendliche besuchen die FMS ROJ und sammeln dabei konkrete Erfahrungen in ihrem Berufsfeld. Die Richtung klärt sich, teilweise

Volksinitiative mit, was ich sehr spannend finde. Gerade das Thema, wie ich Menschen erreichen und Ideen kommunizieren kann ist in meinem Berufsfeld sinnvoll. Nun bin ich in der 11. Klasse (2. FMS) und habe durch dieses Projektlernen ein grundlegend anderes Schulmodell kennen gelernt, das verschiedene Formen des Lernens verbindet, so dass jede Woche eine neue Herausforderung ist.»

LERNEN VOM LEBEN

Das Projektlernen der ROJ wird in kooperierenden Betrieben und sozialen Institutionen realisiert, in denen die Schüler Projekte in der



Lehrstelle) schätzen oder die schon wissen, welche berufliche Richtung sie einschlagen möchten und Erfahrungen sammeln wollen, um zu prüfen, ob dies auch zutrifft. So auch das Beispiel von Jenifer (11. Klasse):

«Bei der Auswahl der Praktikumsstelle in der 10. Klasse ROJ war für mich von Anfang an klar, dass ich ein Praktikum im Berufsfeld Fachfrau Gesundheit wählen würde. Ich habe mich gefreut, als ich von der Seniorenresidenz eine Zusage erhalten habe. Durch das Praktikum hatte ich die Möglichkeit, den Beruf Fachfrau Gesundheit in der Praxis kennenzulernen und herauszufinden, ob dieser Beruf wirklich zu mir passt. Die Arbeit hat mir gut gefallen. Ich arbeite gern im Team und die Arbeit mit den BewohnerInnen hat mir Spass gemacht. Für mich war es deshalb klar, dass ich auch das Praktikum im 2. Halbjahr in einem Alters- und Pflegeheim absolvieren wollte, dies auch darum, weil ich inzwischen eine zukünftige Lehrstelle als Fachfrau Gesundheit gefunden hatte.

Da ich den Betrieb im zweiten Semester nicht gewechselt habe, wurden mir aufgrund der im ersten Halbjahr gesammelten Erfahrung mehr

auch unter Mitwirkung des an der ROJ tätigen Berufs- und Laufbahnberaters, oft erst nach den Erfahrungen im ersten Jahr.

Nina (11. Klasse): «Zu meinem Projektlernort beim WWF Aargau und WWF Solothurn bin ich durch meine Schule, die ROJ gekommen. Das Konzept unserer Schule basiert auf einer Kombination von FMS (3 Tage Schule pro Woche) und dem Sammeln beruflicher Erfahrungen im Projektlernen, am gleichen Projektort während eines halben Jahres (durchschnittlich 2 Tage pro Woche). Mir entspricht dieses Konzept, weil ich Freude am Schulstoff habe und trotzdem allmählich in die Berufswelt hineinwachsen kann. Im Verlauf meiner zwei Halbjahrprojekte in der 10. Klasse (1. FMS) ist mir klar geworden, dass meine Zukunft nicht in den Berufsfeldern Kunst und Gestaltung oder Kommunikation liegt, sondern in der Angewandten Psychologie. Jeden Tag, den ich in meinem Praktikum verbringe, lerne ich Neues über interessante und wichtige Bereiche der Psychologie und über andere mir bisher eher unbekannte Bereiche, wie die Umweltpolitik. Ich freue mich über meinen spannenden Alltag! Beim WWF mache ich bei der Koordination einer

konkreten Mitarbeit entwickeln und umsetzen können. In der Regel lernen die ROJ Schüler zwei Tage pro Woche während mindestens eines halben Jahres an diesen externen Lernorten. Diese Projekteinsätze, für welche die Schule ROJ zuständig ist, werden von Seiten des Betriebs durch die dortigen Projektbegleiter oder Vorgesetzten, und an der Schule durch dafür zuständigen Lehrpersonen begleitet und am Schluss auch bewertet.

Die Jugendlichen können über einen längeren Zeitraum (je 6 Monate) einen Betrieb, ein Berufsfeld und einen Beruf sowie Abläufe und Rahmenbedingungen der Arbeitswelt kennenlernen und erfahren. Die Rückmeldung der SchülerInnen und auch der kooperierenden Betriebe und Institutionen auf diese Form des «Lernens im Leben» ist seit 20 Jahren sehr positiv.

Marcel Candel
Thomas Stöckli
Henrik Tange



TASCHENMESSERPRÜFUNG

Felix Immler arbeitet als Sozial- und Naturpädagoge im städtischen Kinderheim von St. Gallen. So oft wie möglich geht er mit den Kindern in die Natur. Die Lieblingsbeschäftigungen der Kinder im Wald sind «Zöslä» und Schnitzen. Weil er den Kindern beim Schnitzen ein positives und nicht ein angstgeprägtes Lernumfeld schaffen wollte, entwickelte er eine »Taschenmesserprüfung«, bei der die Kinder die wichtigsten Grundlagen in Theorie und Praxis erlernen, ähnlich wie bei der Fahrradprüfung in der Primarschule. Aus diesem Projekt ist nun ein Buch («Werken mit dem Taschenmesser») und eine Internetseite entstanden. Dort stehen z.B. ein Schnitzregelncomic, ein Taschenmessersong, Arbeitsblätter und Diplome für jedermann kostenlos zum Download bereit. Das Buch umfasst unter anderem 26 Werkideen in bebilderten Schritt-für-Schritt-Anleitungen und verschiedenen Schwierigkeitsgraden, von Flugkörpern, über einfache



Musikinstrumente, einem Schiff und einem Windrad bis zu einer Steinschleuder und einem Blasrohr. Sie sind alle mit einem einfachen Taschenmesser mit Holzsäge als einzigem Werkzeug realisierbar.

www.taschenmesserbuch.ch

(Felix Immler/jö)

FRIEDEN LERNEN

Kriege und Katastrophen hinterlassen Wunden in Kinderseelen. Seit Jahren arbeitet die ehemalige Steinerschul-Lehrerin Beatrice Rutishauser Ramm mit traumatisierten Kindern. In «Frieden lernen» fasst sie ihre Erfahrungen zusammen, referiert sie (reform)pädagogische Grundsätze, zitiert



wissenschaftliche Arbeiten, bündelt sie Gedanken aus Aufsätzen der vergangenen zehn Jahre: «Dieses Buch handelt davon, wie eine nachhaltige, gesundende Erziehung Kindern und Jugendlichen dabei helfen kann, dass ihre Seelenwunden schneller heilen», schreibt sie in der Einleitung. Wer immer - wo auch immer - vor der Aufgabe steht, traumatisierte Kinder zu unterrichten, findet in dem gut dokumentierten 140-Seiten-Band dafür Theorie, Anschauungs- und praxiserprobtes Arbeitsmaterial. (jöö)

«Frieden lernen – Friedens- und Notfallpädagogik als Herausforderung in Krisenzeiten», AAP-Verlag 2012, 24.70 Franken

NOTFALL-BETREUUNGSDIENST

Eltern, die während ihrer Arbeitszeit niemanden haben, dem sie ihr plötzlich erkranktes Kind anvertrauen können, die gesundheitliche Probleme haben oder sich vorübergehend in einer schwierigen Situation befinden oder deren übliche Betreuungslösung ausnahmsweise nicht zur Verfügung steht, bietet das schweizerische Rote Kreuz «Kinderbetreuung zu Hause» an: Erfahrene, vom SRK ausgebildete Betreuerinnen begeben sich zur Familie nach Hause und sorgen während der Abwesenheit der Eltern für das Wohlbefinden der Kinder bis zum Alter von 12 Jahren. Die Betreuerin beaufsichtigt sie, spielt mit ihnen, bereitet Mahlzeiten zu und verabreicht bei Bedarf die benötigten Medikamente. Dank einkommensabhängigen Tarifen und Spenden kann das Angebot auch von Familien mit kleinem Budget genutzt werden. Einige Krankenkassen übernehmen die Kosten dieser Dienstleistung. Im Notfall genügt ein Anruf beim Rotkreuz-Kantonalverband des Wohnkantons.

(Internet/jöö)

Schweizerisches Rotes Kreuz, Nationales Sekretariat der Kantonalverbände, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern, Tel. 031 387 71 11, info@redcross.ch, www.redcross.ch/activities/social/kid

WALDORF-GRUNDSCHULE IN HAMBURG

Die Stadt Hamburg plant eine kleine Bildungsrevolution: In einer Grundschule im Stadtteil Wilhelmsburg sollen ab dem Schuljahr 2014/2015 Waldorf-Lehrer gemeinsam mit staatlich ausgebildeten Lehrern unterrichten, berichtet »Spiegel online«. Ziel sei es, so die Behörden, »bildungsbehaftete Familien, die mehr und mehr in den aufstrebenden Stadtteil ziehen, an diesen Schulstandort zu binden und eine soziale Separierung zu verhindern«. Für die Initiative Interkulturelle Waldorfschule kam die Idee überraschend: Eigentlich wollte sie eine herkömmliche, private Waldorfschule gründen. Doch dann habe die Behörde vorgeschlagen, stattdessen eine bestehende Grundschule so umzubauen, dass dort auch nach den Prinzipien der Waldorfpädagogik unterrichtet werden könne. Kommt der Schulversuch wie geplant, wäre es die erste komplett staatlich finanzierte Schule, an der Lehrer und Waldorfpädagogen gemeinsam Klassen betreuen und den Unterricht gestalten. Der Stadtteil Wilhelmsburg gilt als sozial schwierig. Beinahe jedes zweite Kind ist zumindest teilweise auf Sozialleistungen angewiesen, jeder dritte Wilhelmsburger hat keinen deutschen Pass. Gemeinsam mit Waldorflern wird das Kollegium der Grundschule jetzt ein Unterrichtskonzept erarbeiten. Bisher ist angedacht, jede Klasse von einem Waldorfpädagogen und einem regulären Lehrer unterrichten zu lassen. Es sollen unter anderem die emotionalen und die handwerklichen Fähigkeiten der Kinder stärker gefördert werden.

(Spiegel online/jöö)

»SCHULVERÄNDERUNG JETZT!«

So überschreibt der Freie Pädagogische Arbeitskreis FPA eine »Weiterbildung für Lehrkräfte, die weiterhin begeistert und mit Freude unterrichten wollen«. Die Wandlung von der Belehrungsschule des 19. Jahrhunderts hin zur Schule als Lern- und Lebensraum des 21. Jahrhunderts müsse jetzt, im Kleinen und bei uns allen beginnen. In der Weiterbildung zwischen März 2013 und April 2014 erhielten die Teilnehmenden »das nötige Rüstzeug und die nötige Ermutigung und Bestärkung der eigenen Visionen, die es für die konkrete Veränderung hin zu einer kindgerechten Schule braucht.« Geplant sind neun Wochenend-Module und eine Intensivwoche an verschiedenen Durchführungsorten. Die Startveranstaltung »Theorie und Praxis der kindgerechten Schule« ist am 16./17. März 2013 mit Remo Largo und Ulrike Kegl in Zürich. Als Referenten haben ausserdem zugesagt: Otto Herz, Susanne Thurn, Prof. Peter Struck, Alfred Hinz, Dr. Andreas Weber, Ursula Taravella, Paul Michael Meyer, Urs Maurer, Toni Anderfuhren, Christoph Leuthold, Johanna Hungerbühler, Mark Plüss, Andreas Hammon und Henning Köhler.

(FPA/jöö)

Teilnahmebedingungen: ausgebildete Lehrpersonen/KindergärtnerInnen, die aktuell unterrichten und/oder Schulleitungsfunktion haben. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Kursgebühr: Fr. 3'600.-, Mitglieder FPA Fr. 3'400.- Info, Anmeldung: Freier Pädagogischer Arbeitskreis FPA, Christian Wirz-Niklaus, Blümlimattweg 23, 3600 Thun, Telefon 033 534 31 34, christian-wirz@arbeitskreis.ch

FPA PROFESSIONELLER

Der Freie Pädagogische Arbeitskreis FPA will ein noch breiter vernetztes und besser wahrgenommenes Kompetenzzentrum für innovative Pädagogik werden. Deshalb hat er sich bei der Stiftung Mercator Schweiz um eine Anschubfinanzierung bemüht. Die Stiftung wird den FPA mit einem namhaften Betrag unterstützen. Dieser Beitrag soll helfen, mehr Lehrkräfte aktiv für die Schulentwicklung im Rahmen einer innovativen Pädagogik zu gewinnen. Der FPA schafft eine Geschäftsstelle, welche die Aktivitäten des Vereins professionalisiert und neue Aktivitäten entwickelt: die Website zu einer breiten Informationsplattform ausbaut, das Netzwerk ausbaut, das Angebot an Weiterbildungen und Tagungen für Lehrpersonen vergrössert, die berufsbegleitende einjährige Weiterbildung »Schulveränderung jetzt!« jährlich durchführt. Die deutsche Handels- und Unternehmerfamilie Karl Schmidt aus Duisburg hat die Stiftung Mercator Schweiz mit Sitz in Zürich 1998 gegründet. Im diesem Jahr hat die Stiftung ihr Profil inhaltlich geschärft und ist jetzt in den drei Tätigkeitsbereichen »Wissenschaft«, »Kinder und Jugendliche« sowie »Mensch und Umwelt« tätig.

(Christian und Daniel Wirz/jöö)

www.arbeitskreis.ch; www.stiftung-mercator.ch

AUSBILDUNG ZUM «INTEGRALDESIGNER»

Der »Verein für Respektierung und Wahrung natürlicher Lern- und Lebensprozesse« bietet eine länderübergreifende 3-jährige Grundbildung zur/zum Integral-Designerin/Integral-Designer an. Laut Darstellung des Vereins basiert sie auf den Grundsätzen der Permakultur, der Arbeit von Frithjof Bergmann (Neue Arbeit) und den Erfahrungen von Rebeca & Mauricio Wild (nondirektive Pädagogik). Die Integral-Designerin und der Integral-Designer kennen die Anwendung von ethisch basierten Leitsätzen und Prinzipien zur Planung, Gestaltung und Erhaltung zukunftsfähiger Lebensräume in der Menschen-, Pflanzen- und Tierwelt. Die Integral-Designerin und der Integral-Designer lernen in unterschiedlichen Bereichen wie zum Beispiel: Energiegewinnung, -versorgung und -sparen; Landschaftsplanung und -bewirtschaftung; Wirtschaften mit ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Ressourcen; Einsetzen und Entwickeln von umweltschonenden Techniken verschiedenster Art; Herstellen, Fördern und Handeln von (mit) gesunden Lebensmitteln; umweltschonendes Bauen und bewusstes Einsetzen von Technologien; zukunftsfähige Wirtschafts- und Finanzsysteme (inkl. Alternativwährungen, Tauschkreise etc.); bewusster Einsatz von Werkzeugen und Transportmöglichkeiten. Im Internet wird die Ausbildung beschrieben: Das erste Ausbildungsjahr (das Basisjahr) bietet danach die Gelegenheit für die Jugendlichen, sich auf weiterführende Schulen vorzubereiten und/oder in verschiedenen Berufsfeldern aktiv zu werden. Die Jugendlichen können die beruflichen Fachrichtungen Mensch, Tier, Pflanze, Umwelt und Technik in ei-



KINDER UND LERNEN

Am Sonntag, 11. November, fand im Kongresshaus Zürich zum ersten Mal die Messe »Kinder und Lernen« statt. Ein spannender, vielfarbiger Bildungsanlass! Verschiedenste alternative Bildungsangebote boten ihre »Ware« an bunt gemischten Ständen feil und wurden von über 4000 Besuchern frequentiert. Auch die Elementarpädagogik der Rudolf Steiner-Pädagogik in der CH und FL war dabei und wurde interessiert wahrgenommen. Die Stimmung war sehr positiv!

Koordinationsstelle
Elementarpädagogik
Bettina Mehtens

gener Form kennenlernen und sich für das zweite Jahr (Vertiefungsjahr) auf zwei Fachrichtungen festlegen. Die Jugendlichen entscheiden immer selbst, wann sie was und wie lernen wollen. Sie gestalten sich ihre Ausbildungsjahre selbst und werden durch Tutoren, Ausbildungsleitung, Firmen, Institutionen und Eltern unterstützt. Auch für das Vertiefungsjahr erstellen sich die Jugendlichen für jedes Semester einen eigenen Lernplan. Dabei können sie auch Sprachdiplomen,

Informatikzertifikaten, Sprachaufenthalten etc. nachgehen, die sie im Diplomjahr abschliessen, in dem die Konzentration auf einem Fachbereich liegt und zudem die Möglichkeit besteht, an einer Diplomarbeit zu arbeiten. Die ersten Jugendlichen stehen bereit und wollen in ein Pilotsemester starten; der Verein bemüht sich derzeit um die Finanzierung.

(Homepage/jöö)

Kontakt: Thomas Knaus, Künggass 19, 9425 Thal, Telefon 071 888 28 28, www.time4.ch

MELDESTELLE FÜR BESONDERE KONFLIKTE

Wie in den vergangenen Jahren (seit 2001) hat die Meldestelle für besondere Konflikte (Gewalt und sexuelle Übergriffe) die Rückmeldungen von den 33 Vertragsschulen der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein erhalten. Gemeldet wurden für das vergangene Schuljahr 2011/12 elf Zwischenfälle; diese Grenzüberschreitungen sind schulintern und unter Beizug einer aussenstehenden Fachkraft oder Behörde behandelt worden. Unter den elf Zwischenfällen betrafen vier Mobbing unter Schüler/innen in den Klassen 5-7, davon ein Fall von Cybermobbing in einer 7. Klasse. Drei Fälle mit körperlicher Gewalt haben zwei Schulen intensiv beschäftigt (in einem Fall wurde einer Lehrkraft gekündigt); das Bewusstsein der Eltern- und Lehrerschaft für Grenzsituationen wurde durch diese Übergriffe geschärft und sensibilisiert. An einer Schule wurde ein Konflikt

zwischen zwei Schülern, der in der Elternschaft nachgewirkt hat, durch den Einbezug einer Fachperson entschärft und neutralisiert. Eine ernst zu nehmende Konfliktsituation zwischen einem Vater und seinem Kind wurde durch die Lehrerschaft, eine Fachstelle und die Klassengemeinschaft so begleitet, dass das Kind den nötigen Schutz erhielt. Der physische Übergriff eines 9. Klässlers auf eine 7. Klässlerin wurde intern unter Mitwirkung der Familien geregelt. In einem Fall gelang die Integration eines Kindes, das Gewaltausbrüche zeigte, in eine Klassengemeinschaft nicht; das Kind, die Klasse und die Familie wurden durch das Kollegium und Fachpersonen begleitet; der Schüler verliess die Schule. Die entsprechenden Angaben wurden von den Vertragsschulen in anonymisierter Form an die Fachstelle weitergeleitet.

Für die Meldestelle: Dr. med. Seefried, Roland Muff, Robert Thomas

Den Missbrauch denken lernen

Vor mir sitzt ein freundlicher Mann. Er lächelt, er serviert Tee, spricht mit etwas zurückgenommener Stimme, aber höchst eloquent. Jochen Weidenbusch, 51 Jahre alt, seit 25 Jahren Kunst- und Werklehrer an der Waldorfschule Mannheim, seit vielen Jahren auch in der Funktion des Vertrauenslehrers tätig. Im Frühjahr diesen Jahres hat er gemeinsam mit der Schulärztin Ulrike Lorenz ein Präventionskonzept gegen sexuellen Missbrauch an seiner Schule vorgestellt. Darüber wollen wir sprechen.

Das Besondere: Jochen Weidenbusch ist selbst Betroffener. Als Schüler der Odenwaldschule wurde er jahrelang missbraucht. In freundlichem Tonfall berichtet er mir von seinen Erfahrungen – diskret, doch es liegt in der Natur des Themas, dass selbst das Angedeutete, das er ausspricht, eine Gänsehaut verursacht. Weidenbusch gehört zu jenen Opfern, die sich im Frühjahr 2010 im Zuge des öffentlich gewordenen Schulskandals outeten. Er hat seitdem zahlreiche Interviews gegeben, wirkte auch an einem vielbeachteten Dokumentarfilm von Christoph Röhl zum Thema mit. Weidenbusch hat es geschafft, seine persönliche Betroffenheit konstruktiv einzubringen – inzwischen schult er LehrerInnen und ErzieherInnen in Seminaren zum Thema und ist im Vorstand von «Glasbrechen», einem Betroffenen-Verein ehemaliger Odenwaldschüler.

VERTRAUEN DURCH AUTHENTIZITÄT

Schon vorher hatte er mit Schülern über seine Erfahrungen gesprochen. Immer wieder hatten sie den Wunsch geäußert, ihren Lehrern nicht nur als Wissensvermittlern, sondern auch auf menschlicher Ebene begegnen zu wollen. Diesen Wunsch griff Weidenbusch zunächst während verschiedener Praktika auf: «Vor 22 Jahren habe ich angefangen, von meinem eigenen sexuellen Missbrauch zu erzählen, habe den Schülern von den tollen Erlebnissen meiner Schulzeit, die es ja auch gab, berichtet, aber den Missbrauch nicht weggelassen.»

In den Jahren darauf wurde er zum Vertrauenslehrer. Den gibt es an der Waldorfschule in Mannheim nicht offiziell, sondern er wird je nach Einzelfall von den Schülern ausgewählt. «Durch meine Offenheit und dadurch, dass ich selbst viel Schlimmes erlebt habe, sind die Schüler gekommen und haben mir ihre Probleme anvertraut – etwa ihre Magersucht, Drogenerfahrungen oder auch, dass sie sich ritzen.» Während der 22 Jahre hat er so auch von vier Fällen sexuellen Missbrauchs erfahren, immer im häuslichen Bereich, und die Unterstützung örtlicher Hilfsorganisationen eingeholt, um den betroffenen Schülern zu helfen.

Dann kam der Odenwaldschul-Skandal. Weidenbusch hatte das Gefühl, nun gesellschaftlich mehr bewirken zu können, weshalb er sich auch öffentlich geoutet hat und, nach mehreren Fortbildungen, inzwischen auch selbst in Schulungen für LehrerInnen und ErzieherInnen mitwirkt. Dabei war es gar nicht so einfach, ein angemessenes Verhältnis zwischen seiner eigenen

Betroffenheit und dem nötigen professionellen Abstand zu finden. Bei Seminaren und Veranstaltungen stellt er aber immer wieder fest, dass seine eigenen Erfahrungen ihm eine ausserordentliche Authentizität verleihen:

«Als 12-jährige Jungs haben wir alles Mögliche gemacht, um uns vor den Übergriffen der Lehrer zu schützen. Wir waren so naiv! Wir haben Spielzeug und Stofftiere vor die Tür gelegt und dachten, das hält die Lehrer, die zu uns ins Zimmer kamen, ab.» Ein weiterer hilfloser Versuch sich zu schützen bestand darin, dass die Kinder nachts im Bett ihre Tageskleidung anbehielten, auch das in der Vorstellung, damit den Annäherungen der Lehrer zu entgehen. Wenn Weidenbusch von diesen Erinnerungen erzählt, entsteht in seinen Kursen ein ganz besonderer Ernst – «weil es nicht nur mein Job ist, sondern auch mein Schicksal war», wie er unterstreicht.

DAS UNGEHEUER KLEIN HALTEN

Wie ist er selbst mit diesen traumatischen Erfahrungen umgegangen, wie konnte er sie soweit verarbeiten, dass er nun nicht nur öffentlich damit umgehen, sondern auch selbst konstruktiv am Thema Prävention arbeiten kann? «Ich kann dieses Ungeheuer klein halten, solange ich darüber rede», erklärt Weidenbusch. «Wenn ich es tabuisiere, gebe ich ihm viel zu viel Macht und schlepe es mit mir herum. Ich habe zwar zwei Therapien gemacht, aber das Problem war eigentlich nie, dass ich nicht darüber reden konnte.»

«Wissen ist Schutz» – diese Voraussetzung für Prävention sei deshalb so entscheidend, weil die Bilder, die wir uns von sexuellem Missbrauch machen, in der Regel viel zu einseitig seien. «Wir denken dabei zu stark in eine sexuelle Richtung, dabei ist der sexuelle Akt eigentlich nur der letzte Schlusspunkt, die logische Konsequenz.» Tatsächlich gehe es den Tätern vor allem um Machtausübung und Manipulation. Viele führen ein ganz normales Privat- und Sexualleben, sind geachtete Familienväter. Schätzungen zufolge sind nur 30 bis 40 Prozent der Straftäter pädophil.

«Einen Menschen zu formen, nach ihrem Bilde – dieses Gottgleiche, das ist es, was diese Menschen zwanghaft anzieht», erläutert Weidenbusch. Die Vorstellung von einem Verbrecher und Vergewaltiger, dem man sein Vorhaben gleich ansieht, sei irreführend. Im Gegenteil seien die Täter sogar oft charismatische und von anderen geschätzte Menschen. «Gerold Becker – wie oft ist der im Fernsehen aufgetreten!», erinnert sich Weidenbusch an den prominenten Leiter der

SEXUELLER MISSBRAUCH IST EIN THEMA, DAS ELTERN UND LEHRER INTUITIV TABUISIEREN – ZU SCHMERZVOLL IST DIE VORSTELLUNG, DAS EIGENE KIND NICHT GESCHÜTZT ZU HABEN, UNDENKBAR SCHEINT ES, DEN EIGENEN KOLLEGEN DES MISSBRAUCHS ZU VERDÄCHTIGEN. DER MANNHEIMER WALDORFLEHRER JOCHEN WEIDENBUSCH HAT ALS KIND SELBST DIE OHNMACHT DER MISSBRAUCHTEN ERLEBT – UND SETZT SICH HEUTE FÜR SINNVOLLE SCHULISCHE PRÄVENTIONSKONZEPTE EIN.

Odenwaldschule. «Ich kann das auch heute noch nicht zusammenbringen: wie Gerold Becker mich damals einerseits einmal fast vergewaltigt hat und ein paar Wochen später im Speisesaal der Odenwaldschule mit der von uns allen verehrten Astrid Lindgren zusammen sass.»

WISSEN IST SCHUTZ

Dieses schier Unbegreifliche gilt es bei der Prävention zu berücksichtigen: Wissen ist Schutz, weil es einen anderen Blickwinkel ermöglicht, durch den man sowohl bei den Tätern als auch bei den Opfern eher bestimmte Symptome wahrnimmt. «Wir müssen Missbrauch denken können», betont Weidenbusch, «aber die natürliche Reaktion ist Tabuisierung. Das geht uns allen so, denn schon die Vorstellung, dass Kindern wehgetan wird, tut auch uns weh.» Zudem findet der Missbrauch im häuslichen Umfeld ja in der Regel durch Menschen statt, denen man vertraut hat – der Babysitter, der Onkel, gar der eigene Mann soll ein Täter sein? Was sagt es über das eigene Urteilsvermögen aus, wenn man davon gar nichts mitbekommen und diesen Menschen vertraut hat? So wie die betroffenen Kinder sich oft schämen, dass sie sich nicht zur Wehr gesetzt haben, betrifft diese Scham oft auch Vertrauenspersonen im Umfeld der Kinder.

Es existiert eine traurige Opfer-Typologie, die sich daraus ergibt, dass die Täter in der Regel nach dem einfachsten Weg suchen, ihren Machttrieb auszuleben – ein selbstbewusstes Kind, das laut und deutlich «Nein» sagt, macht die Sache für sie unnötig kompliziert. Jochen Weidenbusch meint, er selbst sei als Kind ein geradezu klassisches Opfer gewesen: «Ich war ein schlechter Schüler, war Legastheniker.» Auch fehlte wohl der emotionale Rückhalt seines Elternhauses. Weidenbusch wurde der Prügelknabe der Klasse – und damit weiter zermürbt und erst recht nicht fähig, sich gegen Übergriffe der Lehrer zu wehren. Gerade unsichere und vereinsamte Kinder sind oft hin- und hergerissen: Auf gewisse Weise geniessen sie anfangs nicht selten die besondere Beachtung, die ihnen durch den Täter, der ja in der Regel als Freund auftritt, zuteil wird. Als Weidenbusch 1972 aufs Odenwald-Internat kam, habe es unter den 20 Haus-Familien drei oder

vier «pädophile Familien» gegeben. Schüler, die in das beschriebene Muster passten und die besonders «bedürftig» erschienen, wurden diesen Familien zugeteilt. Erst nach drei Jahren und zwei Wechslen in andere Familien ist es Weidenbusch gelungen, in seiner Hausgemeinschaft unbehelligt zu bleiben.

Trotz der traumatischen Erlebnisse an der Odenwaldschule blickt er nicht nur im Zorn auf seine Schulzeit und die Protagonisten dieser Jahre zurück: «Ich habe als Lehrer sogar vieles von Gerold Becker, auf den wir damals auch irgendwie stolz waren, gelernt – aber eben auch das, was man nicht darf. Bei mir klingeln alle Alarmglocken, wenn ich merke, dass eine zu grosse Nähe zwischen Lehrer und Schüler entsteht.»

SPANNUNGSFELD NÄHE UND DISTANZ

Der Ausdruck «Missbrauch» – oder, so die heute in Deutschland übliche sperrige Formulierung, «Kindeswohlgefährdung» – beschreibt ein weites Feld. Gerade im pädagogischen Prozess gibt es im Spannungsfeld von Nähe und Distanz eine grosse Bandbreite von möglichen Übergriffen seitens der Pädagogen, aber auch der Eltern und nicht zuletzt auch der Schüler selbst – sei es auf verbaler, emotionaler oder körperlicher Ebene. Körperliche Gewalt oder eben sexueller Missbrauch sind da nur die extremen Ausformungen. Auch wenn Jochen Weidenbusch sich aufgrund seiner eigenen Vergangenheit auf den sexuellen Missbrauch konzentriert, weiss er um die grundsätzliche Problematik von Übergriffen. Die Dominanz der Lehrer, so gerechtfertigt sie in vieler Hinsicht ist, stelle eine permanente Schwachstelle dar. «Man wird ganz schnell übergriffig, etwa verbal oder auch emotional. Kinder können daran stark werden, lernen, sich abzugrenzen. Aber es gibt auch solche, die sich das gefallen lassen und dann entsprechend unterdrückt werden», betont er. Die alltäglichen Übergriffe könnten dann zum Habitus werden, sich einem Erwachsenen auch in anderen Situationen unterzuordnen.

Ein wesentliches Element vieler reformpädagogi-

scher Schulen bildet eine personale Pädagogik, die auf ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Lehren und Schülern setzt. Im Zuge der gesellschaftlichen Diskussion über die Missbrauchsfälle an der Odenwaldschule, aber auch an anderen, etwa kirchlichen Einrichtungen, sprachen etliche Kritiker der personalen Pädagogik ein grundsätzliches Misstrauen aus, weil Grenzüberschreitungen der Pädagogen hier geradezu vorprogrammiert seien. Auch an den Rudolf Steiner Schulen gab es über lange Zeit den Typus des autoritären und kontrollierenden, sich allwissend aufführenden Lehrers, der nicht nur genau wusste, was für «seine» Kinder das Beste ist (natürlich nur das, was auch Rudolf Steiner gut gefunden hätte!), sondern dies den Eltern auch mitteilte – gerne auch ungefragt. Dieser LehrerInnen-Typ gehört als Massenerscheinung heute der Vergangenheit an. Dennoch umfasst der Erziehungs- und Bildungsauftrag, wie ihn die Rudolf Steiner-Pädagogik versteht, weitaus mehr als das Vermitteln kognitiver Fähigkeiten sowie grundlegender sozialer Umgangsformen. Wenn sich die Lehrer als «Inkarnationshelfer» der Kinder begreifen, kann das für Nicht-Anthroposophen leicht den Geschmack von Anmassung haben. In jedem Fall aber bedeutet eine solche Auffassung eine enorme Verantwortung für die anvertrauten Kinder.

SCHUTZ DURCH TEAMWORK

Weidenbusch sieht allerdings in dieser besonderen Ausrichtung auch eine grosse Stärke: «Die Waldorfpädagogik betrachtet den ganzen Menschen. Dieser umfassende und wohlwollende Blick findet eher positive Seiten an jedem Kind, die man stärken kann. So sorgt man auch für mehr Selbstvertrauen.» Und das, siehe oben, ist eigentlich die beste Prävention.

In der grundsätzlichen Stärke liegt allerdings auch eine Gefahr, denn je überzeugter Pädagogen von ihrem Konzept sind, desto weniger zulässig scheint der Gedanke, dass Missbrauch überhaupt vorkommen könnte. «Auch wenn nach allem, was wir wissen, der Missbrauch an Waldorfschulen zum allergrössten Teil häuslicher Missbrauch ist, kommt er natürlich auch bei Lehrern vor», unterstreicht Weidenbusch. «Wenn ich immer nur denke, dass die Waldorfschule die ideale Schule ist, dann kann ich den Missbrauch nicht denken. Wir müssen also den Gedanken zulassen, dass so etwas auch an unserer Schule möglich ist.»

Dennoch sei die Nachfrage der Waldorfschulen nach entsprechenden Fortbildungen verhalten. In seinen Seminaren arbeitet Weidenbusch überwiegend mit ErzieherInnen. Zwar sind an-

gehende LehrerInnen ebenfalls vertreten, doch nur auffällig wenige langjährige Kräfte. Insgesamt, so scheint es, ist das Problembewusstsein der WaldorflehrerInnen in Deutschland offenbar noch nicht besonders stark ausgeprägt, auch wenn der Bund der Waldorfschulen als Reaktion auf die Missbrauchsdebatte 2010 den Schulen entsprechende Fortbildungen durchaus ans Herz gelegt hat.

Ein möglicher Schutz für Kinder liegt im Teamwork, wenn also mehrere Lehrer zusammenarbeiten, sich regelmässig austauschen, gegenseitig im Unterricht hospitieren. Eine solche Zusammenarbeit ist allerdings an Rudolf Steiner Schulen bisher wenig ausgeprägt, andere Reformschulen sind da deutlich weiter. Das alte Bild des übermächtigen Waldorflehrers spielt zumindest insofern noch eine Rolle, als es den Klassenlehrer gibt, der seine Klasse oft über acht Jahre begleitet. Auch wenn dieses Konzept an manchen Schulen etwas modifiziert wird und die Lehrer die Klassen teilweise schon früher abgeben, bleibt festzuhalten, dass Klassenlehrer extrem grossen Einfluss haben. Das kann fruchtbar und segensreich sein, aber auch völlig schiefgehen, wenn jemand dieser Verantwortung nicht gewachsen ist oder die Profile einzelner Schüler nicht mit dem des betreffenden Lehrers zusammenpassen.

Rudolf Steiner gab einst den Pädagogen die Devise mit auf den Weg, Respekt und Ehrfurcht vor den Kindern zu haben, weil diese noch näher an der geistigen Welt seien. Wenn man aber davon ausgeht, dass die Kinder ihren Lebensweg nicht als leere Gefässe beginnen, sondern bereits vieles aus einem früheren Leben mitbringen, rüttelt das auch an der Rolle des «überlegenen» Lehrers. An Waldorfschulen wird in den ersten Jahren bewusst darauf verzichtet, intellektuelle und kognitive Fähigkeiten der Kinder zu fördern. Der Übergang zu angemessener Mitbestimmung der älteren Schüler stellt sich dann allerdings oft als problematisch dar – und somit auch die Bildung von mehr Autonomie, die einen Schutz vor Übergriffen darstellt. «Mitbestimmung geht nicht auf Knopfdruck», drückt es Jochen Weidenbusch aus. «Dieses Thema gehört aus meiner Sicht eindeutig schon in die Mittelstufe – das darf nicht erst in der neunten oder zehnten Klasse kommen.» Auch darin könnte ein bewussterer Umgang miteinander sowie der nötige Respekt vor der Integrität der Schüler zum Ausdruck kommen.

Weiterführende Literatur

Mathias Wais, Ingrid Gallé: «... der ganz alltägliche Missbrauch», Stuttgart 2008, 223 S., 29.90 Franken
Mathias Wais: «Sexueller Missbrauch. Symptome, Prävention, Vorgehen bei Verdacht», Esslingen 2011, 56 S., 13.90 Franken

Filmtipp

Christoph Röhl: «Und wir sind nicht die Einzigen», 86-minütiger Dokumentarfilm über den sexuellen Missbrauch an der Odenwaldschule, www.nichtdieeinzigen.de

Beitrag mit freundlicher Genehmigung übernommen aus der Zeitschrift «Info3 – Anthroposophie im Dialog», Ausgabe November 2012. Die Zeitschrift bietet für 15 Euro ein befristetes Schnupper-Abo (3 Ausgaben) an. www.info3.de.

Arbeitsgemeinschaftssitzungen der Rudolf Steiner Schulen

- 09. März 2013
- 08. Juni 2013
- 14. September 2013
- 09. November 2013

Kommission für Kleinkind- und Vorschulerziehung

- 15. März 2013 in Olten
- 07. Juni 2013 in Olten
- Fachtagung 2013: Samstag 16. März in Bern

Interkantonale Bildungspolitische Kommission (IBK)

- 03. Dezember in Olten
- 13. Mai 2013 in Olten

Weiterbildung Führung in selbstverwalteten Schulen (4 Module)

- 08. März 2013
- 24. Mai 2013

Symposium III Inklusion

- 22. März 2013

Weiterbildungstage (WBT 2013)

- 18./19. Januar 2013 in Dornach

Die Redaktion empfiehlt



DIE RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Der erste geschichtliche Überblick über das inzwischen mehr als achtzigjährige Wirken der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Die ersten Schulgründungen, die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg, die Zusammenarbeit der Schulen, die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, die Organe der Schulbewegung, das Ringen um die Sozialgestalt, Lehrerbildung, Schulportraits, Statistiken und Dokumente.

Fr. 30.– + Versandkosten



VERTRAUEN WECKEN - INTERESSE NÄHREN

Eine Einführung in die Rudolf Steiner-Pädagogik mit Beiträgen unter anderem von Rosmarie Blaser, Thomas Homberger, Thomas Marti, Jörg Undeutsch und Bruno Vanoni. Eine Argumentationshilfe auch für all diejenigen unter unseren Leserinnen und Lesern, die – neu «in unseren Kreisen» – dieser Tage häufiger mit der Frage konfrontiert sein dürften: «Steinerschule? Aha – und was machen die da anders?».

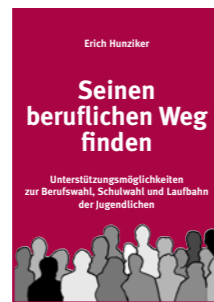
60 Seiten, Fr. 12.– + Versandkosten



DER KAMPF UM DAS ICH

Jugendliche verstehen, begleiten und fördern – mit Beiträgen von Jörg Undeutsch («12 Thesen zur Pubertät»), Peer Wüschner («Übergangsrituale für Jugendliche»), Andreas Tielcke («Weshalb die Steinerschule gerade auch in der Pubertätszeit die richtige Wahl ist»), Margareta Rudaz («Gestaltungsfreiheit sowie echte Verantwortung für Oberstufenschüler»). Mit Buch- und DVD-Tipps zum Thema und einem ausführlichen Verzeichnis der Integrativen Mittelschulen (IMS) in der Schweiz.

Fr. 6.– + Versandkosten



SEINEN BERUFLICHEN WEG FINDEN

Aus einem ganzheitlichen Menschenbild heraus wird auf die für die Berufswahl wichtigen persönlichen und beruflichen Merkmale hingewiesen. Der Weg der Berufswahl mit seinen vielfältigen Aspekten wird geschildert und es werden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt, wie Jugendliche dabei unterstützt werden können. Dazu gibt es viele Hinweise zu Literatur und Informationsquellen. Bildungswege und -abschlüsse in der Schweiz und Wege im Europäischen Bildungsraum bilden den Abschluss.

Fr. 15.– + Versandkosten



— Jahresabo **Der Schulkreis** Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz (4 Quartalsausgaben) Fr. 35.–

— Ex. **Die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz** – eine Dokumentation *Fr. 30.–

— Ex. **Vertrauen wecken - Interesse nähren** – eine Einführung in die Rudolf Steiner-Pädagogik *Fr. 12.–

— Ex. **Der Kampf um das Ich** – Jugendliche verstehen, begleiten und fördern, inkl. Verzeichnis der Integrativen Mittelschulen in der Schweiz *Fr. 6.–

* plus Versandkosten

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

bestellen:
Koordinationsstelle
der Arbeitsgemeinschaft,
Carmenstr. 49
8032 Zürich
oder
rthomas@access.ch

Neue Begegnungsmöglichkeiten

Ende September hat die Rudolf Steiner Schule Lausanne ein neues Gebäude eingeweiht. Seit zwanzig Jahren lebte die Schule zwar auf ihrem eigenen Gelände aber in provisorischen Baracken. Nun wurde eine davon durch einen dreistöckigen Bau ersetzt. Mehr als ersetzt: In dem neuen Schulhaus ist Platz für die siebte bis zwölfte Klasse; Musik, Eurythmie, Physik und Chemie haben neue, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechende Räume. Auch in anderer Beziehung bereichert der Neubau die

und wie darf die neue Schülerbibliothek benutzt werden? Drei Monate nach dem Einzug haben die drei Etagen schon begonnen, sich zu differenzieren – «Kleine» und «Grosse» bewohnen die Räume anders! Aber noch ist vieles fertigzustellen: Vorhänge, Möbel usw. – das Gefühl «Alles ist möglich» bleibt so noch stark im Bewusstsein. Von dieser Offenheit ausgehend möchte das Lehrerkollegium – in Zusammenarbeit mit Eltern und

– Viele Austauschschüler in der Oberstufe bringen mit anderen Sprachen, Blickpunkten und Lebensweisen die Möglichkeit zu vielfältigen Begegnungen, aber auch die Herausforderung, neue Unterrichtsformen zu entwickeln. Wie können Lehrer und Schüler lernen, das Gleichgewicht zwischen dem «Eigenen» und dem «Anderen» bewusst zu suchen und immer neu zu greifen? Der Neubau ist ganz zeitgemäss (von der nachhaltigen Bauweise bis zu den Desi-



Schule: Material und Bauweise sind ganz von umweltfreundlichen Kriterien bestimmt, die Formen schreiben sich in die Gegebenheiten des Geländes ein und schaffen Räume für neue Begegnungsmöglichkeiten. Diesen Neubau verdankt die Schule dem unermüdlichen und hingebungsvollen Einsatz der Schulleitern: Vom Entwurf über die Finanzierung bis zu den letzten Pinselstrichen – in allen Bereichen haben der Vorstand und die einzelnen Eltern das Projekt mit Begeisterung getragen und verwirklicht und dabei eine riesige Arbeitslast auf sich genommen. Besonders zu erwähnen sind der Präsident, Jean-François Simoneau und der Architekt, Manuel Bieler.

Schülern – das Mittel- und Oberstufenkonzept neu überdenken.

NEUE AUFGABEN

So wie der Neubau dem Gelände und den bestehenden Gebäuden angepasst wurde, aber trotzdem neue Formen und Materialien eingeführt hat, soll das pädagogische Angebot der siebten bis zwölften Klasse auf das Bestehende aufbauend neu geformt werden. Ansätze dazu sind zum Beispiel folgende Beobachtungen und Fragen:

- Die Schule liegt zwischen Wald und biodynamischem Bauernhof im Süden und Autobahn und Hochspannungsleitung im Norden – so wie der Neubau bewusst zu diesem Umfeld in Beziehung steht, könnte die Schule auch bewusster (praktischer?) den Umgang mit Natur und Technik thematisieren.
- Die Schule ist dadurch geprägt, dass der Weg von einem Ort zum anderen immer durchs Freie führt (auch im Neubau mit Treppen und überdachten Vorräumen) – welche Art der Offenheit braucht die Schule für die kommenden Jahre?

gnerstühlen) und sucht den Dialog mit der Umgebung – was ist zeitgemässe Pädagogik und wie soll die Schule den Dialog mit ihrem spezifischen Umfeld pflegen?

Die Einweihung hat an einem strahlenden Herbsttag stattgefunden – am 28. September, Tag der Michaelsfeier der Schule. Schüler, Eltern, Lehrer, Freunde der Schule und geladene Gäste (darunter der Nationalrat Olivier François, directeur des travaux de la ville de Lausanne (Bau-, Planungs- und Umweltdirektor der Stadt Lausanne) und Serge Loutan, Chef de service du département de la formation, de la jeunesse et de la culture du Canton de Vaud) (Abteilungsleiter des Departements Bildung und Kultur des Kantons Waadt) haben ihrer Freude und ihrem hoffnungsvollen Blick auf die Zukunft Ausdruck gegeben. Vertreter der Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner-Pädagogik und der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz haben ebenfalls an der Feier teilgenommen. Dankbarkeit und das Bewusstsein der gemeinsamen Kraft trägt nun die weitere Arbeit der Schüler, Eltern und Lehrer.

Sybille Naito
Lehrerin, Lausanne



Rudolf Steiner Schule Oberaargau

Unsere Schule liegt in Langenthal, einer kleinen Stadt mit ländlicher Umgebung, eingebettet zwischen Zürich, Basel und Bern.

Wir suchen ab Frühling 2013

eine Kindergärtnerin oder einen Kindergärtner

für ein Pensum von 80 %

Tel. Fragen richten Sie bitte abends an:
Klaus Lang 062 965 31 35 oder Anne
Catherine Schaetti 062 923 10 52

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung an: Rudolf Steiner Schule Oberaargau, Personalgruppe, Ringstrasse 30, 4900 Langenthal, info@rso.ch



Ecole dynamique, fondée en 2009 dans le canton de Neuchâtel (CH), constituée actuellement de 2 classes à deux niveaux (1e/2e et 3e/4e), cherche à renforcer son collège pour fin août 2013.

Profil idéal pour enseigner dans cet organisme se dirigeant vers une offre pédagogique de la 1e à la 6e classe dès la rentrée scolaire 2014: formation Waldorf/Steiner, si possible expérience pédagogique et bilingue

Informations: Anne Besse, 032 968 02 14, ers.lcf@bluwin.ch, www.ecole-steiner.ch

Ecole Rudolf Steiner, Rue du Docteur-Kern 11, CH-2300 La Chaux-de-Fonds



Institut
Elementarpädagogik

Ausbildung Spielgruppenleitung

Lernen, Kinder im Alter zwischen 2½ bis 4½ Jahren in einer Spielgruppe oder in der Familie körperlich-sinnlich, seelisch-emotional und sprachlich-musikalisch für das Leben zu stärken und als Individualität differenziert zu begleiten.

Die Ausbildung ermöglicht den Einstieg in einen kreativen, sozialen und pädagogischen Beruf und schliesst ab mit dem Diplom zur Spielgruppenleitung.

Die Ausbildung ist anerkannt:
www.sslv.ch

Dauer: Jahreskurs: Februar bis November 2013; familien- und berufsbegleitend; jeweils ein Wochenende pro Monat

Infos: info@elementarpaedagogik.ch
www.elementarpaedagogik.ch

Kosten: Inklusive Diplomierung Fr. 3000.–

WILLKOMMEN

Rudolf Steiner Schule Sihlau
Adliswil bei Zürich

Auf das Schuljahr 2013/14 suchen wir KollegInnen für die folgenden Fächer:

Handarbeit

1. - 6. Klasse und/oder 7. - 9. Klasse, Teilpensum nach Absprache

Ins flexible Team von Fachlehrerinnen suchen wir eine Kollegin mit Schwerpunkt 1. - 6. Klasse und/oder für das Schneiden in den Klassen 7 bis 9. Für eine Berufseinsteigerin bieten wir auch die Möglichkeit, mit einem zunehmend grösseren Pensum und entsprechender Unterstützung in die Aufgabe hineinzuwachsen.

Biologie, Chemie, Geographie

7. - 9. Klasse, Teilpensum - zusammen bis 50%

Für die Naturwissenschaften suchen wir eine möglichst vielseitige Lehrkraft, die sich im Idealfall auch als KlassenbetreuerIn für ihre SchülerInnen und für die Weiterentwicklung der Oberstufe einsetzen will.

Vorausgesetzt werden eine anerkannte Lehrbewilligung und die Vertrautheit mit der Steinerpädagogik oder die Bereitschaft, sich in diesem Bereich auszubilden.

Auf den **1. Januar 2013** suchen wir eine/einen

Hortleiterin, Hortleiter ca. 80%

Unser Hort bietet Mittags- und Nachmittagsbetreuung an für Kinder ab dem Kindergarten bis zur 6. Klasse. Als HortleiterIn gestalten Sie das Angebot unseres Hortes, die Abläufe und die kollegiale Zusammenarbeit; zusammen mit der Gruppenleiterin und den Mittagstisch-Hilfen schaffen Sie einen Spiel-, Lern- und Begegnungsort, wo sich die Kinder geborgen fühlen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Gerne beantworten wir Ihre Fragen.

Rudolf Steiner Schule Sihlau
z.H. Monika Linsi
Sihlstrasse 23
CH-8134 Adliswil
Telefon +41 (0)44 710 53 40
schulleitung.personal@steiner-schule.ch
www.steiner-schule.ch

www.qewar.ch

Doppelt Freude schenken:
Handgefertigte Stoffpuppen hergestellt von Indiofrauen in einem sozialen Projekt im Hochland Perus

Bestellungen:
puppen@qewar.ch
Tel. 044 930 58 82

HENAUER KAFFEE

Irlanda Demeter Kaffee in höchster Qualität, für uns
seit über 77 Jahren eine Selbstverständlichkeit

Hofstrasse 9, 8181 Höri, Tel. 044/861 17 88, www.henauer-kaffee.ch

demeter

Caffè
Irlanda



WELEDA

Der SCHULKREIS wird mit finanzieller Unterstützung der Weleda AG hergestellt.